



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

39. Germanikus überfallen von Armin

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

unselige Hand, durch eignen Stoß den Tod gefunden; von welchem Mahlhügel herab endlich Armin zu den Seinigen vor und nach der Schlacht geredet, wie er dabey die römischen Banner-Adler im Siegesjubel verhöhnt hätte; wie viel Galgen aufgerichtet worden wären für die Gefangenen, wie viel Gruben gegraben für die Hingeschlachteten.

Sechs Jahre also nach der unverwindbaren Niederlage des Varus bestattete der römische Soldat die Gebeine der vernichteten Legionen, Keiner mehr erkennend, ob er der Brüder oder der Bundesgenossen Ueberreste mit Erde bedeckte, ob er Freunden oder Feinden den letzten Dienst beweiße: Alle wie innige Freunde, wie Blutsverwandte, erschüttert zugleich und erbittert.

Der Feldherr selber hatte mit eigener Hand und zuerst Gebeine der Geliebten aufgelesen und legte den ersten Rasen über den aufgeworfenen Todtenhügel, zum Gedenkopfer für die Gefallenen, zum Beweiße der Mittrauer für die Umstehenden.

Durch diese Todtenfeyer, durch das Besuchen des schauerlichen Schlachtfeldes hatte Germanikus sein Heer mit neuem Grimme und Muthe gegen die Feinde erfüllen wollen; Tiberius aber in Rom verdachte es ihm nachmals und verdächtigte, daß er dadurch die Soldaten nur weich und verzagt gemacht, als Feldherr aber kostbare Zeit verloren habe, was nicht zu leugnen war. Im Hintergrunde seiner Seele aber lag zugleich wieder die Furcht vor dem Feldherrn selber, dessen Liebe beym Heere und Volke ihm stets ein Dorn im Auge und ein Stachel im Herzen war.

39.

Germanikus überfallen von Armin.

Armin, immer wach und seiner angenommenen Wehrart wie seiner guten Sache treu, war vor dem rasch herandrückenden Gegner wieder in die dichten undurchwanderten Bergwälder zurückgewichen und lockte die Römer sich nach bis zu einer kampfsgünstigen Haide.

Hier barg er einen Theil der Seinen auf den umgrenzenden Anhöhen, floh mit dem andern scheinbar vor der römischen Reiterrey, wandte plötzlich, brach nun von allen Seiten aus dem Hinterhalte hervor und warf jene auf das nachrückende Fuß- und Hülfsvolk, wodurch Alles in Bestürzung gerieth und in die umgebenden Moräste gedrängt wurde, welche den Siegern wohl bekannt waren, dem fliehenden Römer aber, der erschreckt an die eben geschante Leichenstätte des Varus dachte, nun doppelt verderblich wurden. Zwar ordnete Germanikus das Hintertreffen und die Legionen mußten vor, um das gänzliche Verderben abzuwenden; aber zu spät für den Sieg.

Das Treffen, sagen die römischen Berichte unbestimmt aber verständlich, wurde geschieden; aber die Deutschen hatten nicht nur wiederholt den mächtigen Legionen widerstanden, sondern die Römer mußten sich eiligst und allgemein, ohne weiteres Verweilen auf dem Schlachtfelde noch Verlangen nach dem inneren Deutschlande, zur Ems zurückziehen und der Feldherr schiffte sich hier mit vier Legionen wieder ein, während ein Theil der Reiterrey sich am Meeresufer hin zum Rheine, dem gemeinsamen Ziele, ziehen mußte.

40.

Wieder eine drehtägige Waldschlacht.

Cäcina aber hatte für diesen Rückzug die bey Weitem schwierigere Aufgabe erhalten, mit seinen Schaaren auf ihm wohlbekanntem kürzesten Wege und sobald als möglich die Dämme und Deiche des Domitius zu erreichen, welche die langen Brücken hießen und auf welchen er über die mittlere Ems gleichfalls zum Rheine nach Kantzen zurückkehren sollte.

Aber hier war an Eilen aus doppelten Gründen nicht zu denken; denn der Unterfeldherr mußte mit seinen schwer belasteten Soldaten sammt den hinderlichen Gepäckwägen wieder im zähesten Sumpfboden fortziehen, der wieder von Bächen und Rinnsalen vielfach durchschnitten und von nicht jäh aufsteigenden